

Bergli, Oberrieden (Kt. Zürich)
12. September 1936

Lieber Herr Pfarrer! (Grafmännli)

Herzlichen Dank für Ihren Brief von gestern! Aus der fraterna admonitio, die Sie mir zuwenden - und die ich mir übrigens gerne und mit Dank gefallen lasse - empfangen ich doch den Eindruck, als ob Sie sich von meiner Existenzweise ein etwas ungenaues Bild machen. Es ist schon wahr, dass ich, nachdem ich bisher so geführt wurde, wie es nun einmal der Fall war, verhältnismässig öfter als Andere genötigt bin, da und dort auch öffentlich Rede und Antwort zu stehen. Professor steht nun einmal in einem nahen Zusammenhang mit dem Verbum Profiteor. Aber an dem ist es nun doch nicht, als ob ich jeder Berufung folgte und eine Art Hans Dampf in allen Gassen wäre. Wenn Sie wüssten, wie viele Aufträge ich schon gehabt und wieviele ich nicht angenommen habe, obwohl sie aus Amerika und andern interessanten Ländern kamen und wenn Sie wüssten, wie ruhig und regelmässig sich mein Leben während der Universitätssemester abspielt, würden Sie gewiss mit mir zufrieden sein, auch wenn Sie mich gelegentlich ein paar Ausfälle aus meiner Burg dahin und dorthin machen sehen. Dies möchte ich weniger zu meiner Verteidigung als zu Ihrer Beruhigung gesagt haben.

Wenn ich wieder in Basel bei meinen Sachen bin, werde ich Ihnen jenen St. Galler Vortrag für den sich Ihre Kirchenzeitung so interessiert hat, im Original zugänglich machen. Vielleicht schaut er Sie dann noch ein wenig anders an als in jener doch ein wenig ad usum Delphini gemachten Citaten-Reihe.

Für das Geschenk des Buches von Besson möchte ich Ihnen nun noch einmal besonders danken.

Und nun seien Sie herzlich und treulich gegrüsst
von Ihrem